

Mittwoch, **11. November** 2020, Schongauer
Nachrichten / *Lokales - Sport*

Vorerst gilt Aufnahme- stopp

**EISHOCKEY - Das „Icehawks“-Projekt
zieht so viele an, dass es jetzt Warte-
listen braucht**

VON ANDREAS MAYR



Aller Anfang ist schwer – besonders auf dem glatten Eis: Beim „EHC Icehawks Oberland“ lernen Hobbysportler das Eishockey-Handwerk. Das Foto entstand bei einem Training vor dem Lockdown.

Foto: Andreas mayr

Weilheim – Das Eishockeyprojekt in Weilheim hat eine neue Stufe erreicht. Beim „EHC Icehawks Oberland“, so heißen die Hobby-Hakler, sind sie schon so weit, dass sie Absagen ausstellen und Interessenten auf einer Warteliste unterbringen müssen. In einem Jahr wuchsen sie von 15 auf 36 Mitglieder an und sie würden noch immer wachsen ohne diesen Aufnahmestopp. Im Schnitt kommen über 20 ins Training. „Gerade noch handelbar“, sagt Henrik Borkenstein, der Macher. Mit mehr Männern wäre das für alle zu langweilig. Wer will schon für Übungen anstehen? Das macht man im Coronaalltag schon oft genug. Außerdem „können wir nicht mit 36 Spielern auf ein Freundschaftsspiel fahren“, sagt Borkenstein. Da könnten sie auch gleich gegen sich selbst antreten. Aber das macht ja gar keinen Sinn.

Die rasante Entwicklung der Weilheimer hat im Grunde nur bestätigt, was die Macher vor

der Gründung wussten: Im großen Kosmos des Hobbyeishockeys fehlt ein Team, das sich ausnahmsweise nicht nur zum Gaudi-Hakeln trifft, sondern tatsächlich den Sport lernen möchte. Mit echtem Training und echten Trainern. Eine Marktlücke, die genug Interessenten anzieht. An dieser Stelle darf man den Schöpfern aber auch einmal zu dieser charmanten wie anziehenden Idee gratulieren. Sie haben ihr Konzept mit allerlei Lebkuchen und Zuckerguss garniert, da konnte man fast nur anbeißen: zwei Erstliga-Profis als Trainer, regelmäßige Einheiten, eigene Trikots (in Knall-Orange), und das alles zum kleinen Preis – 260 Euro im Jahr, für Jugendliche die Hälfte. Also ehrlich, wo trainiert man unter früheren DEL-Spielern für 260 Euro?

Seit dieser Saison hilft auch noch Felix Barth den Torhütern. Einer, der jahrelang zu den besten Goalies der Bayernliga gezählt hat, betreut jetzt zwei Männer, die solche wie ihn immer bewundert haben. Da ist ganz viel Leidenschaft und ganz viel Zufall zusammengekommen.

„Normal stellt sich keiner abends ins Eisstadion, weil er gerne im Eisstadion steht“, witzelt Markus Schröder, der Trainer, beim Interview gegen 21.40 Uhr. Kurze Anmerkung: Gesprochen hat er vor der Einheit. Die Icehawks üben immer so spät.

Der Lohn der Trainer ist flotter Fortschritt und unendliche Dankbarkeit. „Wir sind sehr, sehr, sehr, sehr glücklich. Das übertrifft alle Erwartungen“, schwärmt Borkenstein, der mit Markus Schröder in Schongau arbeitet und ihn auf diesem Weg für das Projekt gewann. Sie lernen aber auch wirklich schnell. Vor einem Jahr, das ist jetzt wirklich nicht überspitzt dargestellt, taten sich die Spieler hart, vier oder fünf Pässe hintereinander an das richtige Ziel zu schicken. „Blöd gesagt, haben sie die Scheiben blind in eine Richtung gespielt“, sagt Markus Schröder. Er und sein Bruder Stefan haben diese Grundlagen – Passen, Schlittschuhfahren, Schießen – in so vielen Übungen verpackt, dass er mittlerweile sagt: „Die Jungs werden sicherer, sie sind auf einem guten Weg.“

Niemand kann wirklich sagen, wohin dieser Weg führt. Eigentlich ist das auch nicht wichtig. Aber ein Sportler misst sich eben gerne mit anderen. Bezirksliga, unterste Liga im Verband, macht im Grunde keinen Sinn. Viel Geld bräuchte es. Für Eiszeiten, Auswärtsfahrten, Trainer und solches Zeug. Außerdem: Wer dort antritt, hat Eishockey zumindest einmal im Kindesalter gelernt oder ist jung, fit und lernfähig. Bei den „Icehawks“ spielt ein 16-Jähriger mit einem 55-Jährigen. In ein paar Jahren könne

sich Markus Schröder den Einsteig in die Werdenfelser Hockey Liga (WHL), eine Hobby-Klasse mit drei Divisionen, vorstellen, sagt er. „Das lassen wir offen, das ist noch weit weg“, sagt Borkenstein. Sie werden erst einmal weiter fleißig üben und testen. Etwa gegen die „Network Devils“ vom Tegernsee, auf die sie zweimal getroffen sind. Im Abstand von zehn Monaten. Wenn es einen Beweis für den Fortschritt braucht, dann die Ergebnisse: Das erste Duell endete 2:1, das zweite gewannen die Weilheimer 9:4, oder wie der Coach sagt: „Man hat gesehen, dass das alles Früchte trägt.“